

Zeitschrift: Appenzeller Kalender
Band: 180 (1901)

Artikel: Das Marim-Maschinengewehr in unserer Armeebewaffnung
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-374249>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 01.01.2026

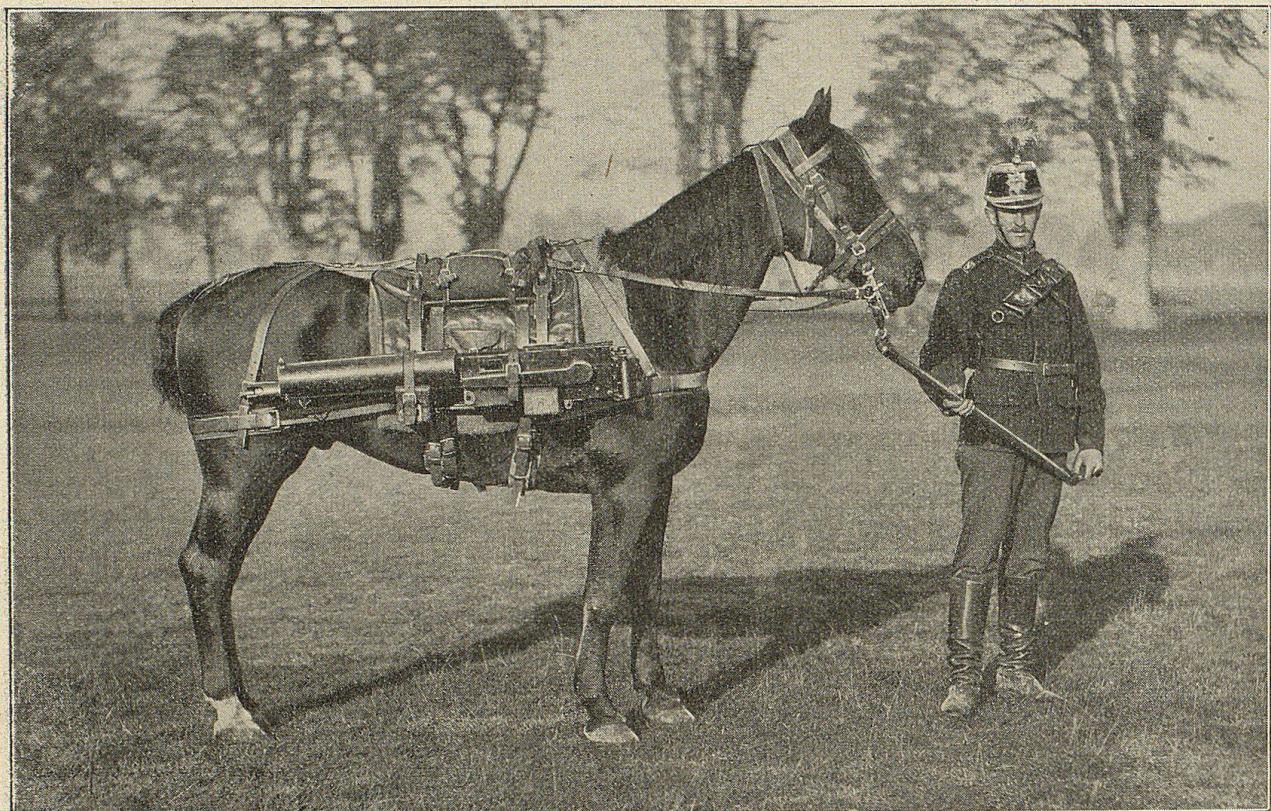
ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Das Maxim-Maschinengewehr in unserer Armeebewaffnung.

Zahlreich sind die Neuerungen, welche der letzte Drittel des 19. Jahrhunderts auf dem Gebiete des gesammten Waffenwesens gebracht hat. Der Fortschritte sind in den letzten Jahrzehnten mehr zu konstatiren, als vorher in eben so vielen Jahrhunderen. Die Feldzüge Preukens gegen Dänemark 1864, gegen Österreich 1866 haiten die Überlegenheit des Hinterladers gegenüber dem Vorderlader, der

den Festungstruppen die Maschinengewehrkompanien geschaffen und mit Maximgewehren auf tragbarer Räflaffete ausgerüstet. Bisher waren Maximgewehre in der Landarmee nur bei den Engländern und, wie aus Berichten vom südafrikanischen Krieg ersichtlich ist, auch bei den Boeren eingeführt worden.

Am 28. Juni 1898 beschloß die schweizerische Bundesversammlung die Errichtung von 4 herit-



Reproduziert nach einer Originalaufnahme der Gebr. Kössa, Photographen in Bern.

deutsch-französische Krieg besonders die Vorzüge der gezogenen Hinterladergeschütze so überzeugend bewiesen, daß in den 70er Jahren fast alle europäischen Staaten Hinterlader und gezogene Geschütze, Ende der 80er Jahre alle Armeen kleinkalibrige Repetirgewehre einführten.

In unserer Armee ist man in Bewaffnungsfragen stets sehr fortschrittlich gewesen. — Unsere Infanterie war die erste in Europa, die (1869) mit einem Repetirgewehr bewaffnet wurde, und so waren wir denn auch die ersten auf dem Kontinent, welche das Maxim-Maschinengewehr in's Kriegsmaterial aufnahmen. Anfangs der Neunzigerjahre wurden bei

tenen Maximgewehrkompanien, von denen je eine jedem Armeecorps zugethieilt und speziell der Kavalleriebrigade unterstellt werden sollte.

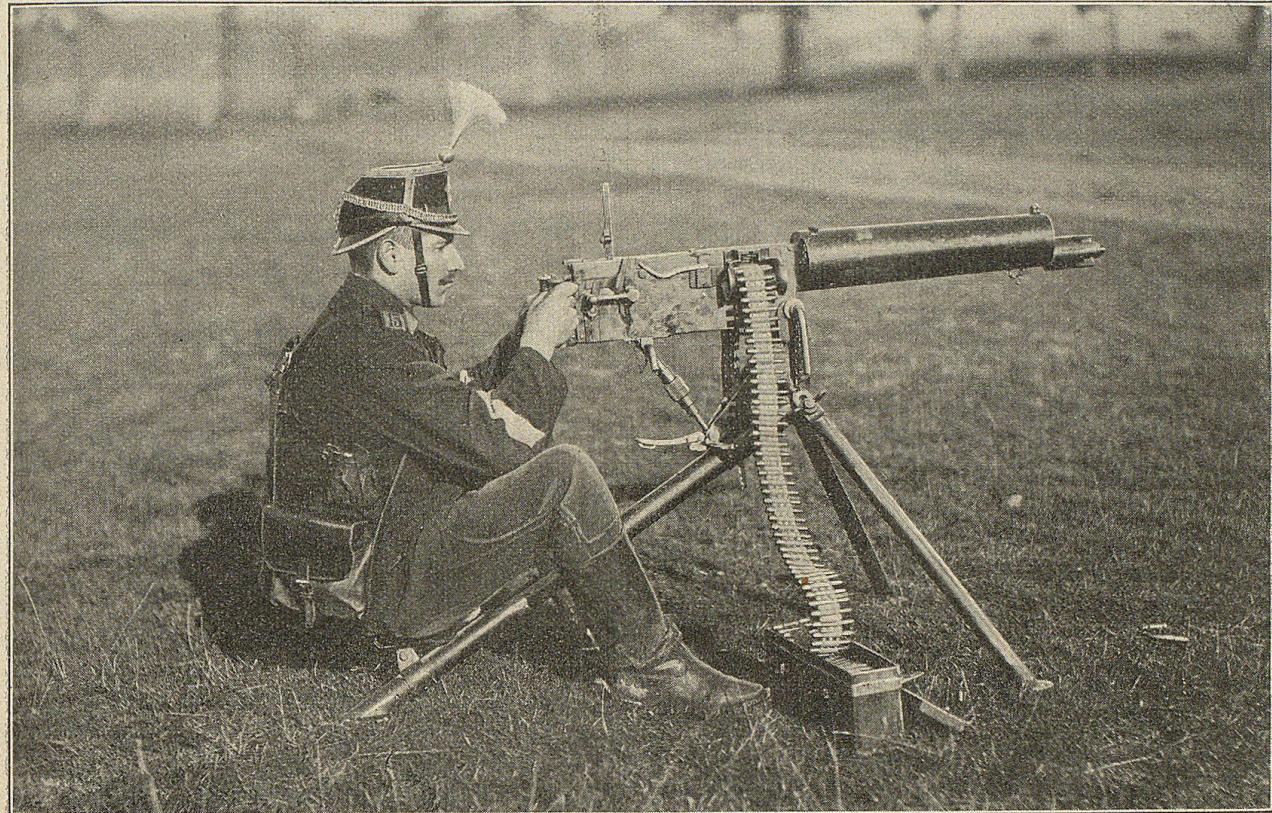
Der Bestand einer Maximgewehrkompanie ist festgesetzt auf 4 Offiziere, 16 Unteroffiziere und 44 Reiter, dazu 8 Trainmannschaften, Total 72 Mann, 67 Reitpferde, 16 Packpferde, 14 Zugpferde. An Bewaffnung und Material: 8 Maximgewehre nebst Packgeschirr und Zubehör, 4 zweispännige Munitionswagen. Die Kompanie wird eingetheilt in 2 Gewehr batterien à 4 Gewehre.

Das Maximgewehr kann auf verschiedene Weise, je nach dem Verwendungszweck, transportirt werden.

Für unsere Verhältnisse und unser Terrain hat man es am zweckmässtigen gefunden, Waffe und Laffete auf einem Tragpferd aufzupacken (siehe Illustration). Das Gewehr wird an der rechten Seite des Pferdes auf ein Gestell gelegt, mit der Mündung nach der Kruppe hin, und hier mittelst eines Hebelverschlusses an dem Gestell festgemacht. Das Traggestell selbst wieder erhält seine Stabilität durch Riemen, welche an zwei am Sattelgurt befestigten Gurtenstücken festgeschnallt werden. Auf

ständigt die Packung. Die komplette Packung des Gewehrpferdes, Sattel und Baum inbegriffen, beträgt 108 Kilo, diejenige des Munitionspferdes 120 Kilo.

Sowohl Gewehr- wie Munitionspferd werden von je einem Reiter geführt, in der Weise, daß der Pferdeführer mittelst einer an der Trense des Tragpferdes befestigten etwa meterlangen Stange das Pferd dahin dirigirt, wo er es wünscht, und mit dieser Stange auch verhindert, daß das Tragpferd



Reproduziert nach einer Originalaufnahme der Gebr. Kölla, Photographen in Bern.

die linke Seite des Pferdes kommt die Dreifüßlaffete, welche ebenfalls auf einem ähnlichen Gestelle, wie das Gewehr, und in gleicher Weise festgehalten wird. Das Gewehrpferd erhält außerdem, auch zum Ausgleichen des Gewichtes auf der Seite des Dreifüßes (Gewehr = 27,5 Kilo, Dreifuß = 21 Kilo) noch das Wassergefäß bezw. den Reservebestandtheil- und Werkzeugkasten aufgeschnallt. In ähnlicher Weise wird auch die Munition auf das Munitionspferd verpackt, derart, daß 8 Patronengurten in den dazu gehörenden Munitionskofferchen, je zu 4 auf jeder Seite des Pferdes, auf eiserne Ge- stelle zu liegen kommen. Die Haferration vervoll-

sich zu sehr an das Reitpferd herandrängt.

Der Zug oder Gewehrbatterie gibt es 8 Tragpferde (4 Gewehr- und 4 Munitionspferde), letztere mit je 2000 Patronen in Gurten beladen. Dazu kommt auf je einen Halbzug (2 Gewehre) ein Munitionswagen mit 4000 Patronen in Gurten und rund 12000 in gewöhnlicher Verpackung = 16000 Patronen. Per Gewehr werden somit in's Feld mitgeführt 2000 Patronen in Gurten auf's Tragpferd und 8000 (wovon 2000 in Gurten) im Munitionswagen, somit Total 10,000 Patronen. Der Zug verfügt für die Aktion über 40,000, die Kompanie über 80,000 Patronen.

Wir wollen versuchen, die Waffe selbst und deren Funktionen etwas näher zu beschreiben (siehe Illustration 2).

Auf einem eisernen, zusammenlegbaren Dreifuß, dessen hinterer, längster und weniger steil als die andern gestellter Fuß unten mit einem Beleofattel für den Sitz des Schützen versehen ist, ruht die Waffe. Der vordere Theil derselben besteht außerlich aus einem leichten Bronzerohr von ca. 10 cm. Durchmesser, dem Wassermantel, in dessen Stirnwandungen der Lauf unten in der Richtung seiner Axe beweglich eingelagert ist, vorne um ca. 4 cm. hervorsteht. Dieser Wassermantel wird beim Schießen mit Wasser gefüllt, um der zu starken Erhitzung und daherigen raschen Abnutzung des Laufes vorzubeugen. Es kann aber auch ohne Wasserfüllung geschossen werden. Oben im Wassermantel befindet sich ein sog. Dampfrohr, welches das automatische Entweichen des bei sehr raschem Schießen erzeugten Wasserdampfes ermöglicht. Der hintere Theil der Waffe, bestehend aus einem rechteckigen Stahlblechkasten, ist mit dem Wassermantel verbunden; er dient zur Aufnahme des Mechanismus, wie der Verschlußkasten beim Gewehr. Die Waffe wird in eine oben am Dreifuß befindliche, seitlich drehbare Gabel gelagert und mittelst eines Bolzens fixirt, um welchen das Gewehr, wie ein Geschütz um die Tragzapfen, vertikal pivotirt; unten am hintern Theil des Schloßkastens befindet sich ein zweites Lager für die Richtschraube, welche in einem von der eben genannten Laffetengabel nach hinten gehenden Arm befestigt und auf einer Kreissegment schiene horizontal beweglich ist. Die Seiten- wie die Höhenrichtung können durch einfache Bremsvorrichtungen fixirt werden, so daß die Richtung der Waffe während des Schießens auf Wunsch nur horizontal, nur vertikal oder in jeder Beziehung stabil bleibt. Die Waffe ist somit auf der Laffete horizontal und vertikal leicht beweglich und besitzt damit eine der Haupt-eigenschaften aller neuen Schnellfeuergeschütze.

Die Patronen (gewöhnliche Infanteriemunition) sind in die Schlaufen eines Hanfgurtes von beliebiger Länge (20—2000) bei uns für 250 Patronen, eingesteckt. Dieser Gurt wird von seitwärts rechts in den Zuführapparat eingezogen. Ein Winkelhebel, der mit dem Lauf in Verbindung ist, bewirkt das Nachschieben des Gurtes. So lange man auf den Abzug drückt, schießt das Gewehr (gerade wie eine elektrische Klingel, die so lange läutet, als man auf den Knopf drückt) und zwar in so schneller Folge, daß in der Minute ca. 600 Schüsse abgehen, also 10 per Sekunde, vorausgesetzt, daß in einer Gurte

genügend Patronen sich befinden. Tritt ein Verlager durch einen Fehler im Schloß ein, so läßt sich dieses leicht herausnehmen und in wenigen Sekunden durch ein Reserveschloß ersetzen, welches jeder Schießende auf sich trägt.

Die Feuergeschwindigkeit ist somit eine ganz außerordentliche. Ein Beispiel mag dies noch mehr in die Augen springen lassen. Wir beschließen ein Ziel auf 1300 m. Unser Geschöß braucht, um diese Distanz zurückzulegen, rund 4 Sekunden. Wenn also das erste Geschöß am Ziele anlangt, sind bereits 39 folgende in der Luft, da 10 per Sekunde abgehen; sie folgen sich in der Flugbahn auf eine Distanz von ca. 33 m. hintereinander und bilden so einen Geschößstrahl, fast wie der Wasserstrahl einer Feuerspritze.

Die Präzision der Waffe ist eine ausgezeichnete. Das Schießen mit derselben ist nicht schwer, leichter als mit einer Handfeuerwaffe, weil das Maschinengewehr auf einem festen Gestell, wie ein Gewehr auf einem Zielpunkt, ruht. Die bis jetzt damit erzielten Treffresultate waren vorzüglich.

Beim Blindsighten fällt der Geschößwiderstand, welcher das Zurücktreiben des Laufes durch die Pulvergase bewirkt, weg, und die Maschine würde somit ohne weitere Vorrichtung nicht funktionieren. Es muß daher ein Apparat angebracht werden, welcher das Zurückgehen des Laufes vermittelt. Dies geschieht durch einen Blindsightenapparat, wie er auf unserem Bilde vorne an der Waffe ersichtlich ist.

Die Handhabung und Bedienung des Maximgewehrs ist nicht schwierig, sie verlangt keine besondern technischen Fertigkeiten und Kenntnisse; sie ist nicht schwieriger als diejenige eines Gewehrs, und das Schießen ist sogar leichter. Ein gut bedientes Maschinengewehr entspricht der Feuerkraft eines Infanteriezuges (50 Mann); diese enorme Feuerkraft in der Hand eines einzelnen Mannes kann rasch überall hin transportiert und auf kleinem Raum aufgestellt werden, wo sonst nur 1 bis 2 Schützen wirken könnten.

Wir glauben, daß unsere obersten Militärbehörden mit der Schaffung der Maximgewehrkompagnien einen glücklichen Griff gethan haben und daß damit unserer Armee ein neues Kampf-element zugeführt wurde, welches ein wichtiger Faktor für die Vertheidigung unseres lieben Vaterlandes werden kann.

Es dürfte keinem Zweifel unterliegen, daß in fürzester Zeit keine militärische Großmacht ohne diese modernste aller Waffen sein wird! Schl.